

2. Dezember 2012 (1. Advent)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Lukas 1, 67-79:

Und sein Vater Zacharias wurde vom heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils im Hause seines Dieners David - wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten -, dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen.

Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

I. Schweigen

Liebe Gemeinde!

Auf T-Shirts werden manchmal Sprüche aufgedruckt, auch provozierende.

Auf einem habe ich mal gelesen: *Wenn man keine Ahnung hat, einfach mal die Fresse halten.* Klingt ziemlich unhöflich – oder.

Der Ausspruch stammt von dem Kabarettisten Dieter Nuhr.

Aber eigentlich hat er ja Recht. Wir könnten das gleiche auch vornehmer ausdrücken: Wenn man keine Ahnung hat, sollte man besser den Mund halten – oder sich zurückhalten.

Den Mund gehalten hat Zacharias, von dem unser heutiges Loblied aus dem Lukasevangelium stammt, ziemlich lange, genauer gesagt neun Monate.

So lange wie die Schwangerschaft seiner Frau Elisabeth währte.

Ein Engel hatte Zacharias die Geburt seines Sohnes angekündigt: „Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Johannes geben.“

„Ne“, dachte Zacharias, „jetzt ist es zu spät. Wir sind viel zu alt. Das ist unmöglich, dass meine Frau jetzt noch ein Kind bekommt.“

„Zacharias, du hast ja keine Ahnung, was bei Gott alles möglich ist.“

Der Engel verordnete ihm Schweigen – Mund halten – neun Monate lang.

Aber nicht freiwillig. Zachariass konnte neun Monate lang nicht sprechen.

Er hatte zu schweigen, weil er dem Engel nicht glaubte.

II. Warten

Liebe Gemeinde, neun Monate musste Zacharias warten, bis er wieder sprechen konnte – genauso lange, wie seine Frau warten musste, bis sie das Kind gebären konnte.

Warten fällt uns schwer. Warten auf Weihnachten und bis dahin verzichten, fällt uns schwer.

Eigentlich war die Adventszeit mal eine ganz stille Wartezeit, eine Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, in der die Christen gefastet und Buße getan haben, ähnlich wie in der Passionszeit vor Ostern. Doch was ist davon geblieben?

Statt Stille, Buße und Bescheidenheit geht es schon hoch her auf den Weihnachtsmärkten und Weihnachtsfeiern, die allesamt in der Adventszeit stattfinden.

Abends vermischt sich das Gegröle der Besoffenen auf den Weihnachtsmärkten mit dem Stille-Nacht-Gedudel aus den Lautsprecherboxen.

Am Weihnachtsfest selbst haben viele Menschen schon so die Nase und die Mägen voll mit Glühwein und Gänsebraten, dass sie dann froh sind, wenn die Feiertage wieder vorbei sind und man nicht mehr so viel Plätzchen und Ungarische Mastgänse in sich reinstopfen muss und dann auch noch mit Hilfe von reichlich Alkohol verdauen muss.

Liebe Gemeinde, warum ist das so?

Ich denke, weil wir Menschen nicht gut warten können und weil wir nicht gut still sein können – darum halten wir die stille Adventszeit nicht aus, in der wir Menschen uns mit uns selbst beschäftigen sollen – mit dem, was in unserem Leben nicht in Ordnung ist, was wir mit Gottes Hilfe ändern wollen.

Die Adventszeit lädt dich zur Einkehr ein, damit du erkennst, wo du in deinem Leben umkehren musst – umkehren von falschen Wegen hin zu Gott.

Und dann eben warten – warten auf das, was Gott für dich tut.

Das kann auch dauern. Zacharias hat neun Monate warten müssen, bis er seinen Sohn in den Armen hielt, den er nicht mehr für möglich gehalten hatte.

Er hat neun Monate warten müssen, bis er seine Stimme wieder gefunden hatte und Gott endlich loben konnte.

Liebe Gemeinde, wir warten ab jetzt noch genau drei Wochen und einen Tag bis wir Weihnachten feiern.

Wer schon in der Adventszeit Weihnachten feiert, der nimmt sich die Vorfreude. Dabei ist doch gerade die Vorfreude so schön.

Ich freu mich im Winter auf den Frühling. Ich freu mich bei der Arbeit auf den Urlaub. Ich freu mich in der Nacht auf den neuen Tag.

Auf was freust du dich, wenn du an Weihnachten denkst?

Auf das Zusammentreffen der Familie? Auf den Heiligabendgottesdienst mit dem Krippenspiel der Kinder, die uns die wunderbare Weihnachtsbotschaft verkündigen? Oder auf die stilleren Gottesdienste am Weihnachtsmorgen?

Liebe Gemeinde, der Adventskranz ist ein Symbol fürs Warten.

Heute haben wir die erste Kerze angezündet. Mehr nicht.

An jedem der Adventssonntage kommt eine weitere Kerze hinzu.

Wenn alle vier Kerzen brennen, ist es nicht mehr weit bis Weihnachten bis wir das Fest der Liebe Gottes feiern, der uns aus Liebe seinen Sohn geschenkt hat, um uns zu erlösen von allem, was uns Not macht – von Schuld und Tod.

III. Loben

Liebe Gemeinde, nach neun Monaten ist das Schweigen und Warten für Zacharias beendet. Er findet seine Stimme wieder und lobt Gott für seinen nicht mehr für möglich gehaltenen Sohn. Er nennt ihn Johannes – das ist ein hebräischer Name und er bedeutet: Gott ist gnädig. – Später wird er Johannes der Täufer genannt werden.

Zacharias stimmt ein Loblied an, das als so genanntes „Benedictus“ in das liturgische Morgengebet der Kirche eingegangen ist.

„Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk“ so beginnt Zacharias sein Loblied.

Und am Ende heißt es: „...durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Liebe Gemeinde, Gott hat sein Volk besucht und Gott wird sein Volk besuchen. Wir leben genau in der Zwischenzeit.

Und wir leben mit dieser wunderbaren Verheißung: Gott will uns Licht schenken in unseren Dunkelheiten und Traurigkeiten und Ängsten.

Traust du Gott das zu, obwohl so vieles in unserer Welt und in unserem Leben dagegen spricht?

Wenn ja, dann brauchst du deinen Mund nicht zu halten, sondern dann kannst du ein Loblied anstimmen. Es muss nicht das Loblied des Zacharias sein.

Es kann auch ein anderes sein. Es kann deins sein.

Liebe Gemeinde, die letzten Worte im Lobgesang des Zacharias lauten: „...und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.“

Der Besuch Gottes bei uns hat ein Ziel. Er will unser Leben neu ausrichten: weg von Angst, Sorge und Hass, hin zu Zukunft, Leben und Frieden.

Frieden mit Gott und unseren Mitmenschen, aber auch Frieden mit unserem eigenen Leben, so wie es ist.

Liebe Adventsgemeinde, ich möchte euch zum Schluss noch ein Gedicht von Axel Kühner zum Lobgesang des Zacharias mitgeben:

*Wenn der Advent kommt und Gottes Liebe sich an die Welt verschenkt,
dann nimm dir Zeit für seinen Besuch.*

*Atme die Unruhe deiner Seele aus und schicke deine Sorgen und alles,
was dir Angst macht, ihm entgegen.*

*Seine Liebe streicht dir die Schatten aus der Seele und besänftigt deine Wünsche,
die dich verrückt machen.*

*Atme seine Treue ein und fülle dich Atemzug um Atemzug mit Jesu heilender
Kraft, bis deine Seele Frieden gefunden hat. Gelobt sei Gott, denn er hat besucht
und erlöst sein Volk.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen